

Solche Bewandnis hat es mit der Einrichtung und den Eigenschaften des Wetterglases. Merke einstreilen noch: Wenn man dem Ding einen gelehrten Namen geben will, was zwar nicht nöthig ist, so muß man nicht sagen oder schreiben Perometer, sondern Barometer.

184. Der Wettermacher.

(Fabel.)

Gleich wie einem Siebmacher oder einem Hasenbinder, wenn er in einem kleinen Orte zu Hause ist, seine Mitbürger nicht das ganze Jahr Arbeit und Nahrung geben können, sondern er begibt sich auf Künstlerreisen im Revier herum und geht seinem Verdienst nach; also ist auch der Zirkelschmied fleißig darauf im andern Revier und handelt nicht mit Zirkeln, sondern mit Trug und Schelmerei, um die Leute zu berücken und sich frei zu trinken im Wirthshaus. Also erscheint er einmal in Oberehningen und geht gerade zum Schulzen. „Herr Schulz,“ sagt er, „könntet Ihr kein ander Wetter brauchen? Ich bin durch Eure Gemarkung gegangen. Die Felder in der Tiefe haben schon zu viel Regen gehabt, und auf der Höhe ist das Wachsthum auch noch zurück.“ Der Schulz meinte, das sei geschwind gesagt, aber besser machen, sei eine Kunst. „Ei,“ erwiderte der Zirkelschmied, „auf das reise ich ja. Bin ich nicht der Wettermacher von Bologna? In Italien,“ sagte er, „wo doch Pomeranzen und Zitronen wachsen, wird alles Wetter auf Bestellung gemacht. Darin seid Ihr Deutsche noch zurück.“ Der Schulz ist ein guter und treuherziger Mann und gehört zu denen, die lieber geschwind reich werden möchten, als langsam. Also leuchtete ihm das Anerbieten des Zirkelschmieds ein. Doch wollte er vorsichtig sein. „Macht mir morgen früh einen heitern Himmel,“ sagte er, „zur Probe und ein paar leichte, weiße Wölklein dran, den ganzen Tag Sonnenschein und in der Luft so zarte glänzende Fäden. Auf den Mittag könnt Ihr die ersten gelben Sommerbögel los lassen, und gegen Abend darf's wieder kühl werden.“ Der Zirkelschmied erwiderte: „Auf einen Tag kann ich mich nicht einlassen, Herr Schulz. Es trägt die Kosten nicht aus. Ich unternehm's nicht anders, als auf ein Jahr. Dann sollt Ihr aber Noth haben, wo Ihr Eure Frucht und Euren Most unterbringen wollt.“ Auf die Frage des Schulzen, wie viel er für den Jahrgang fordere, verlangte er zum voraus nichts, als täglich einen Gulden und freien Trunk bis die Sache eingerichtet sei; es könne wenigstens drei Tage dauern, hernach aber von jedem Saum Wein, den Ihr mehr bekommt,“ sagte er, „als in den besten Jahren, ein Viertel und von jedem Malter Frucht ein Zehntel.“ „Das wäre nicht veil,“ sagte der Schulz. Denn dort zu Lande sagt man veil statt viel, wenn man sich hochdeutsch explizieren will. Der Schulz bekam Respekt vor dem Zirkelschmied und explizierte sich hochdeutsch. Als er nun aber Papier und Feder aus dem Schränklein holte und dem Zirkelschmied das Wetter von Monat zu Monat vorschreiben wollte, machte ihm der Zirkelschmied eine neue Einwendung: „Das geht nicht an, Herr Schulz! Ihr müßt auch die Bürgerschaft darüber hören. Denn das Wetter ist eine Gemeindefache. Ihr könnt nicht verlangen, daß die ganze Bürgerschaft Euer Wetter annehmen soll.“ Da sprach der Schulz: „Ihr habt recht! Ihr seid ein verständiger Mann.“

Der geneigte Leser aber ist nun der Schelmerei des Zirkelschmieds auf der rechten Spur, wenn er zum voraus vermutet, die Bürgerschaft sei über die Sache nicht einig geworden. In der ersten Gemeindeversammlung wurde noch nichts ausgemacht, in der siebenten auch noch nichts, in der achten kam's zu ernsthaften Redensarten, und ein verständiger Gerichtsmann glaubte endlich, um Fried' und Einigkeit in der Gemeinde zu erhalten, wär's am besten, man zahlte den Wettermacher aus und schickte ihn fort. Also beschied der Schulz den Wettermacher vor sich: „Hier habt Ihr Eure 9 Gulden, Unheilsthier, und nun thut zur Sache, daß Ihr fortkommt, eh' Mord und Todschatz in der Gemeinde ausbricht.“ Der Zirkelschmied ließ sich das nicht zweimal heißen. Er nahm das Geld, hinterließ eine Wirthschuld von circa 24 Maß Wein, und mit dem Wetter blieb es, wie es war. —